

Persistenter Identifier: 1571051867188_1984

Titel: ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen

Ort: Stuttgart

Datierung: 1984

Strukturtyp: volume

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/1/

Abschnitt: 106: Positiver Außenraum

Strukturtyp: chapter

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/29/LOG_0019/

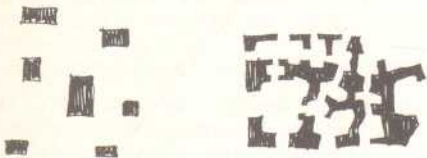
POSITIVER AUSSENRAUM**



... wenn du einen nach Süden gerichteten Außenraum (105) schaffen willst, dann mußt du sowohl den Ort für das Gebäude als auch den Ort für den Außenraum auswählen. Du kannst nicht dem einen ohne das andere Gestalt geben. In diesem Pattern erfährst du etwas über den geometrischen Charakter des Außenraumes; das nächste Pattern informiert dich über die entsprechende Gestaltung der Innenräume.

Außenräume, die lediglich zwischen den Gebäuden „übrigbleiben“, werden häufig nicht genutzt!

Es gibt zwei fundamentale unterschiedliche Arten von Außenräumen: negative Räume und positive Räume. Ein negativer Außenraum ist formlos - die Restfläche, die übrig bleibt, nachdem die Gebäude, die im allgemeinen als positiv bezeichnet werden, auf dem Gelände plaziert sind. Einen positiven Außenraum erkennt man auf dem Grundriß daran, daß er eine klare und deutliche Form hat, ebenso deutlich wie die eines Innenraumes, und daß diese Form die gleiche Bedeutung hat wie die der Gebäude, die den Außenraum formen. Diese beiden Arten von Räumen haben völlig unterschiedliche Grundrißgeometrien.

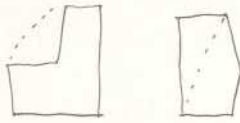


Gebäude, die negative Resträume schaffen ...
Gebäude, die positiven Außenraum schaffen

Wenn man sich den Grundriß eines Gebietes mit negativen Außenräumen ansieht, dann erkennt man die Gebäude als Figur und die Außenräume als Hintergrund. Eine Umkehrung dieses Effektes ist nicht möglich. Man kann die Außenräume nicht figürlich sehen mit den Gebäuden als Hintergrund. Wenn man dagegen den Grundriß eines Gebietes mit positiven Außenräumen betrachtet, dann ist das möglich; man kann nicht nur die Gebäude figürlich vor dem Hintergrund der Außenräume sehen, sondern auch die Außenräume als Figuren vor dem Hintergrund der Gebäude. Bei diesen Grundrissen sind Vorder- und Hintergrund umkehrbar.

Der Unterschied zwischen „positiv“ und „negativ“ ist auch abhängig vom Grad der Geschlossenheit und Konvexität.

In der Mathematik spricht man von einem konvexen Raum, wenn die Verbindungslinie zwischen zwei beliebigen Eckpunkten vollständig innerhalb der Umgrenzung des Raumes liegt. Wir haben es mit einem nicht-konvexen Raum zu tun, wenn eine solche Verbindungslinie zumindest teilweise außerhalb dieser Umgrenzung liegt. Nach dieser Definition ist der unten dargestellte Raum annähernd quadratisch, er ist konvex bzw. positiv, während der L-förmige Raum nicht-konvex und daher negativ ist.



nicht-konvex und konvex

Positive Räume sind teilweise abgeschlossen, zumindest erscheinen sie räumlich begrenzt (das stimmt natürlich nicht ganz, denn es gibt immer irgendwelche Pfade und Gänge, die hinaus oder hereinführen, und manchmal bleibt sogar eine ganze Seite offen), und ihre Fläche ist konvex. Bei negativen Räumen sind die Begrenzungen so schlecht definiert, daß man sie gar nicht spürt, und ihre Flächen sind nicht-konvex.



Diesen Raum kan man fühlen - ein Ort

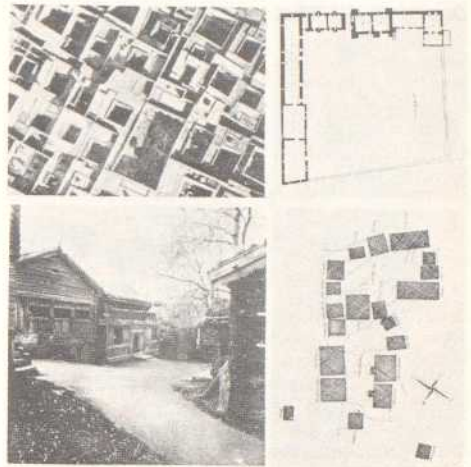
Dieser Raum ist vage, amorph - ein Nichts

Was folgt nun in funktioneller Hinsicht aus dieser Unterscheidung zwischen „positiven“ und „negativen“ Außenräumen? Wir stellen die Hypothese auf, daß positive Räume benutzt werden und man sich in ihnen wohlfühlt, und daß man sich in negativen Räumen relativ unwohl fühlt und diese häufig ungenutzt bleiben.

Camillo Sitte hat sich in seinem Buch „Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ (neu herausgegeben von Vieweg, 1983) intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt. Sitte analysiert eine Reihe städtischer Plätze in Europa und unterscheidet zwischen solchen, die genutzt werden und belebt erscheinen, und solchen, die das nicht tun, und er versucht, für den Erfolg der belebten Plätze eine Erklärung zu finden. Er zeigt anhand verschiedener Beispiele, daß die erfolgreichen Plätze zwei Eigenschaften aufweisen. Zum einen sind sie teilweise abgeschlossen, zum anderen sind sie aber untereinander offen, so daß einer mit dem anderen verbunden ist.

Die Tatsache, daß Menschen sich in einem zumindest teilweise umschlossenen Raum wohler fühlen, ist schwer zu erklären. Sie trifft auch offensichtlich nicht immer zu. Zum Beispiel fühlt man sich am offenen Strand durchaus wohl, ebenso in einer nur leicht modulierten Landschaft, wo es vielleicht überhaupt keine räumlichen Begrenzungen gibt. Aber was kleinere Außenräume anbelangt - Gärten, Parks, Spazierwege, Plätze - so

scheinen räumliche Begrenzungen doch ein Gefühl von Sicherheit zu wecken.



Vier Beispiele eines positiven Außenraums

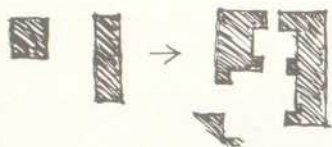
Es scheint, daß unser Bedürfnis nach räumlicher Begrenzung auf unsere primitivsten Bedürfnisse zurückzuführen ist. Wenn z.B. jemand draußen einen Platz sucht, um sich hinzusetzen, wird er sich kaum ganz exponiert mitten in der Landschaft niederlassen, sondern sich wahrscheinlich nach einem Baum umsehen, gegen den er sich lehnen kann oder nach einer Mulde im Boden, die ihn teilweise umgibt und ihn schützt. In unserer Studie über Raumbedürfnisse an Arbeitsplätzen beschreiben wir ein ähnliches Phänomen. Um sich wohlfühlen, benötigt eine Person einen gewissen Grad an Abgeschlossenheit um sich herum - aber nicht zuviel - siehe auch *Begrenzung des Arbeitsplatzes* (183). Clare Cooper kam in ihrer Studie über Parks zu den gleichen Ergebnissen: Die Leute suchen nach Plätzen, die teilweise geschlossen, teilweise offen sind - aber nicht zu offen und nicht zu abgeschlossen (Clare Cooper, *Open Space Study*, San Francisco Planning Dept., 1969).

Häufig entsteht positiver Außenraum zusammen mit anderen Patterns. Das folgende Bild zeigt einen der wenigen Plätze der Welt, wo ein wesentlicher Teil des Gebäudes keinen anderen Zweck erfüllt, als positiven Außenraum zu schaffen, wodurch die Bedeutung dieses Patterns deutlich unterstrichen wird.



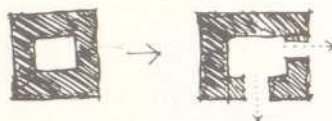
Platz in Nancy

Bei einem negativen Außenraum ist es eigentlich immer möglich, kleinere Gebäude oder Gebäudevorsprünge und Mauerwände hinzuzufügen und so zu plazieren, daß der Raum in positive Bereiche unterteilt wird.



Verwandle dies ... in dies.

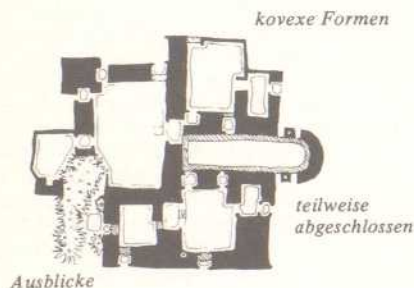
Und wenn ein bestehender Außenraum zu abgeschlossen ist, dann ist es oftmals möglich, irgendwo einen Durchbruch zu machen und den Raum zu öffnen.



und dies ... in dies.

Deshalb:

Mache alle Außenräume, die von Gebäuden umgeben sind oder zwischen Gebäuden liegen, positiv. Gib jedem Außenraum ein gewisses Maß an Abgeschlossenheit durch Addition von Gebäudeflügeln, Bäumen, Hecken, Zäunen, Arkaden oder Wegen, die mit Pergolen überdacht sind, damit er nicht einfach irgendwohin ausläuft, sondern ein eigenständiges Gebilde mit positivem Charakter wird!



Verwende natürlich belichtete Gebäudeflügel (107), um die Räume zu bilden. Verwende auch mit Pergolen überdachte Spazierwege, Mauern und Bäume, um die Räume, die offen sind, abzuschließen - Baumorte (171), Gartenmauer (173), Wege unter Pergolen (174); aber achte darauf, daß jeder Raum sich in einen größeren hinein öffnet, damit man ihn nicht als zu abgeschlossen empfindet - Hierarchie der Außenräume (114). Verwende beim Schaffen der Raumgestalt Gebäudefronten (122), und vervollständige den positiven Charakter des Freiraumes durch die Schaffung kleinerer Bereiche an der Sockelzone der Gebäude entlang, um so die Wertigkeit des offenen Raumes gleichzusetzen mit der der Gebäude - Grenzbereich zwischen Gebäude und Umgebung (160). Berücksichtigt ist dieses Pattern auch bei Lebendige Innenhöfe (115), Dachgärten (118), die Gestalt von Wegen (121), Räume im Freien (163) und wildwachsender Garten (172).



... welches Gebäude oder welchen Gebäudekomplex man auch immer baut, man besitzt eine ungefähre Vorstellung von der Anordnung seiner Eingänge - „Toreinfahrt“ (53) zur Erschließung eines größeren Geländes, „Gruppen von Eingängen“ (102), „Haupteingang“ (110) zur Erschließung individueller Gebäude. In allen Fällen schafft der Eingang einen Übergangsraum zwischen einer „äußeren“, öffentlichen Welt und einer „inneren“, weniger öffentlichen Welt. Halbversteckte Gärten (111) können dazu beitragen, die Schönheit dieses Übergangs zu verstärken. Im folgenden Abschnitt wollen wir den durch Eingänge und Gärten erzeugten Übergangsraum näher betrachten.

Gebäude, und besonders Häuser, die einen gestalteten Übergang von der Straße ins Innere haben, strahlen größere Ruhe aus als solche, die sich unmittelbar zur Straße hin öffnen.

Das Erlebnis beim Betreten eines Gebäudes beeinflusst, wie man sich im Gebäude fühlt. Ist der Übergang zu abrupt, hat man nicht das Gefühl des „Ankommens“, und das Innere des Gebäudes wird nicht zu einem Ort der Geborgenheit.



ein abrupter Eingang - kein Übergang

Die folgenden Überlegungen mögen dazu beitragen, dies zu erklären. Solange sie auf der Straße sind, entfalten Menschen eine Art

„Straßenverhalten“. Wenn sie in ein Haus eintreten, möchten sie dieses Verhalten natürlich ablegen und ganz in der geborgenen, intimen Sphäre eines Hauses aufgehen. Aber dies ist nur möglich, wenn ein Übergang von der einen Sphäre zur anderen besteht, der es ihnen erlaubt, das Straßenverhalten abzustreifen. Dieser Übergang muß in der Tat die Verslossenheit, die Spannung und Distanz abbauen, die das Straßenverhalten bestimmen, bevor man sich völlig entspannen kann. Den Beweis dafür liefert ein Bericht von Robert Weiss und Serge Bouterline: *Fairs, Exhibits, Pavillions, and their Audience*, Cambridge/Mass. 1962. Die Autoren stellen fest, daß es in vielen Ausstellungspavillons nicht gelang, Besucher „festzuhalten“; die Menschen strömten hinein und strömten nach kurzer Zeit wieder hinaus. In einem Pavillon allerdings mußten die Besucher beim Eintreten einen großen, orangefarbenen Teppich überschreiten. In diesem Fall blieben die Leute länger, obwohl die ausgestellten Objekte in keiner Weise attraktiver waren als die in den anderen Pavillons.

Die Autoren zogen daraus die Schlußfolgerung, daß die Besucher im allgemeinen noch von ihrem „Straßenverhalten“ bzw. „Verhalten in der Masse“ beeinflusst waren und daß sie, solange dies anhielt, nicht in der Lage waren, sich zu entspannen und eine Beziehung zu den ausgestellten Objekten einzugehen. Erst der helle Teppich am Eingang konfrontierte sie mit einem derart starken Kontrast, daß ihr „Straßenverhalten“ zerbrach und sie sozusagen „gereinigt“ wurden, mit dem Ergebnis, danach ganz in der Ausstellung aufgehen zu können.

Michael Christiano machte als Student an der University of California folgendes Experiment. Er zeigte anderen Leuten Fotos und Zeichnungen von Hauseingängen mit mehr oder weniger ausgeprägtem „Übergangscharakter“ und fragte, welche von diesen am ehesten ihrer Vorstellung von einem Wohnhaus entspräche. Es stellte sich heraus, daß diejenigen Eingänge am „Haus-ähnlichsten“ waren, die die abwechslungsreichsten Übergangsräume bildeten. Der Eingang, der die meiste Zustimmung fand, wurde erreicht über einen langen, offenen, aber geschützten und überdeckten Gang mit Ausblick in die Ferne.

Noch eine andere Überlegung mag die Wichtigkeit von Übergangsräumen verdeutlichen: Die Menschen möchten ihr Haus, und besonders ihren Hauseingang, als eine private Domäne verstanden wissen. Eine zurückgesetzte Haustür und ein Übergangsraum zwischen Straße und Tür markieren deutliche diese private Domäne. Dies ist auch der Grund dafür, daß Vorgärten so beliebt sind, auch wenn sie oftmals gar nicht genutzt werden. Byril Bird fand heraus, daß 90% der Einwohner einer Siedlung ihre etwa sechs Meter tiefen Vorgärten für gerade ausreichend oder sogar zu klein hielten, aber nur 15% davon nutzten die Gärten jemals als Sitzplatz. (Cyril Bird, *Reactions to Radburn: A Study of Radburn Type Housing*, in Hemel Hempstead, RIBA final thesis, 1960.)

Bislang haben wir vor allem über Häuser gesprochen. Aber wir glauben, daß diese Überlegungen auf eine Vielfalt von Eingängen anwendbar sind. Sie betreffen sicherlich